

den zehnten. Darüber war aber doch der Winter herbeigekommen und der gefangene Fürst machte seinem gedrückten Herzen in unwilligen Versen Luft:

Freund' hab' ich viel, doch sind die Gaben klein,
Schmach ihnen, daß um Lösgeld ich allein
Zwei Winter lieg' in Haft.

70. Der deutsche Orden.

(Nach Joh. Voigt, Geschichte Preußens.)

Schon hatten sich die beiden Ritterorden der Johanniter und der Templer in ihrer eigenthümlichen Verfassung für Krankenpflege und ritterlichen Kampf ziemlich ausgebildet, als ums Jahr 1128 ein frommer Deutscher, tief gerührt vom jammervollen Elende der Pilgrime seines Volkes, aus seiner Habe in Jerusalem ein Pilgerhaus erbauen ließ und es der Pflege der erkrankten Deutschen widmete. Man nannte es bald das deutsche Haus, das deutsche Hospital zu Jerusalem; es war die erste Wiege des deutschen Ordens. Mit einem Bethause versehen und unter den Schutz der Jungfrau Maria gestellt, erweiterte sich bald sein Umfang und seine Wirksamkeit in der vermehrten Zahl der Pilgrime und derer, die sie pflegten. Durch einen weißen Mantel sich vor den übrigen deutschen Pilgern auszeichnend, nannten sie sich Brüder des St.-Marien-Hospitals zu Jerusalem. Die Regel des heiligen Augustinus bestimmte ihre Lebensweise. Da bald auch deutsche Ritter und andere Edle aus deutschen Landen in den Brüderverein eintretend zur Zeit dringender Noth das Schwert zur Vertheidigung des heiligen Landes ergriffen, so näherten sich die deutschen Brüder in ihrer Bestimmung und Wirksamkeit mehr und mehr den Orden der Templer und Johanniter, und diese wurden ihnen Vorbild und Muster in ihrer Lebensweise und ihren Pflichten. Bald wurde ihnen auch höhere Gunst zu Theil. Kaiser Friedrich I. unterstützte das milde Hospital durch Geschenke zur Erweiterung seiner Wirksamkeit. Der Papst Cölestin II. stellte es unter die Aufsicht und Obhut des Großmeisters des Johanniterordens. Fast 60 Jahre wirkte so die fromme Stiftung des deutschen Brüdervereins zur Linderung menschlichen Elendes fort, von der Geschichte der Zeit in ihrem stillen Leben kaum beachtet, als mit dem Verluste der heiligen Stadt an Saladin, auch ihr der Untergang drohte. Zwar durften die Hospitalbrüder auf Saladin's Erlaubniß auch ferners hin in Jerusalem verweilen, so lange noch die Pflege und Wartung der Kranken und Unglücklichen dort ihre Gegenwart verlangten; allein der größere Theil verließ mit den übrigen Christen die heilige Stadt, um fortan mit dem Schwerte die Sache Christi zu vertheidigen.

Sie lagen mit den Ritttern des Tempel- und Johanniterordens vor Akkon, als Herzog Friedrich von Schwaben, Kaiser Friedrich's I. Sohn,